



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Allerlei aus der Mission

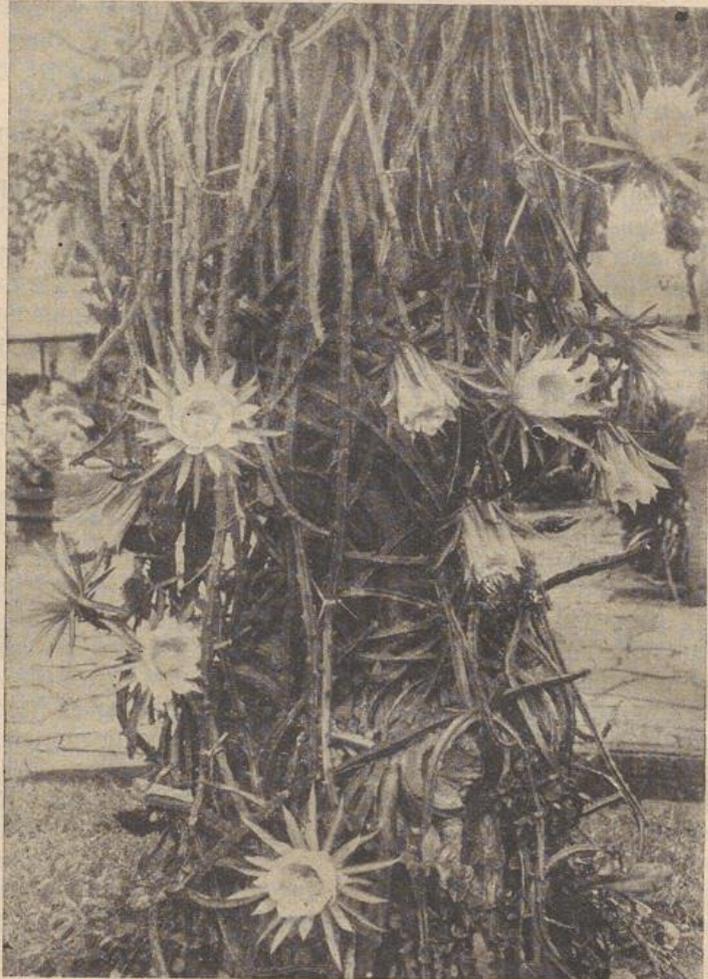
Allerlei aus der Mission

Aus Kilema

Von Schw. M. Angelita, einer früheren Missionschülerin aus Neuenbeken

Kürzlich hatte ich das Glück, an der Bekehrung eines alten Heiden helfen zu dürfen. Unser alter Trompeter Adengio kam täglich an der Kirche vorbei, aber hinein ging er nie. Er stand beim Häuptling im Dienst und mußte oft die Leute zu Versammlungen rufen. Man konnte bange werden, wenn man ihn sah mit seinem schwarzen Mantel, der ihm in vielen Fegen um die Knie hing, seinen Schlapphut tief in die Augen gedrückt, sein Horn in der einen, und eine Panga oder ein Bündelchen Fleisch in der anderen Hand. Früher hatte er den Taufunterricht besucht, hielt aber nicht durch. Wenn ich ihn auf dem Wege traf, wechselte ich stets einige gute Worte mit ihm und hatte ihn zuletzt so weit, daß er zugab, sich vor dem Tode taufen zu lassen. Einmal sagte er zu mir: „Du bist wirklich mein bester Freund.“ Am 7. September sagte man mir abends spät, ich möchte für Adengio beten, er sei schwer krank und habe die Taufe verweigert, als der Pater bei ihm war. Natürlich habe ich gleich den Himmel bestürmt. Ich hatte große Sorge um ihn, weil er so mit der Gnade spielte. In Begleitung eines jungen Mädchens begab ich mich am nächsten Morgen zu ihm. Vorher traf ich den Pater Missionar, der am Tage zuvor bei ihm gewesen war. Er sagte, ich solle ihn taufen, falls er es zugäbe. Mein alter Freund lag halb nackt unter den Bananen. Eine christliche Nachbarin und ein alter Heide waren bei ihm. Adengio freute sich, daß ich kam, aber von der Taufe wollte er nichts wissen; erst wolle er einmal etwas essen. Ich half ihm, sich aufrichten und stützte ihn, aber jetzt weigerte er sich zu essen. Schließlich nahm er doch etwas und sank dann erschöpft zusammen. Die Medizin, die ich mitgebracht hatte, nahm er nicht und als der alte Heide die Pille erst ableckte, um ihm zu zeigen, daß sie nicht vergiftet sei, schlug er sie ihm aus der Hand. Er war ganz verändert. Jedesmal, wenn man nur etwas von der Taufe sagte, stieß er ein ärgerliches „Tsha“ heraus. Der Teufel wollte sein Opfer nicht so schnell loslassen. So habe ich noch selten im Leben gebetet. Schließlich sagte er, am nächsten Tag wolle er getauft werden. Es war nur eine Ausrede. Er hatte die Taufe sein Leben lang hinausgeschoben. Nun sagte ich ihm ganz ernst, daß er das „morgen“ wohl nicht mehr hier erleben werde, und wenn er die Taufe verweigere, werde er morgen vielleicht schon tief in der Hölle brennen — für ewig. Dann ließ ich ihm Zeit, darüber nachzudenken. Nach einer Weile fragte er, ob er ein Hemd bekäme, wenn er sich taufen lasse. Ein Hemd kann er ja haben, aber sich dafür taufen lassen, das geht doch nicht. Ich machte ihm das klar und betete recht innig zur lieben Himmelsmutter für ihn. Als er dann selbst um die Taufe bat, traute ich meinen Ohren kaum. Ich vergewisserte mich, daß er es nicht wegen eines Geschenkes tue und bereitete ihn ein wenig vor. Er wählte sich selbst seinen neuen Namen, und seine Wahl fiel auf Franz. Adengio betete schön mit, was ich ihm langsam vorsprach. Dann kam der große Augenblick. Ich sprach die Taufformel laut in Kisuaheli, so daß alle Anwesenden folgen konnten. Das Taufwasser floß über die Stirne meines alten Freundes. — Maria hatte gesiegt — ihr schenkte ich diese Seele. Franz wurde ganz still; ich sagte ihm einige Worte und ließ ihn ausruhen. Später sagte er,

seine Kinder sollten alle getauft werden. Er war mir herzlich dankbar. Mittags konnte er nicht mehr sprechen, war aber noch bei Bewußtsein. Die heiligen Namen und kleine Stoßgebeten sprach ich ihm ins Ohr. Wir verschafften ihm so viel Erleichterung als möglich war. In Mariä Geburt war ihm die Gnade der heiligen Taufe zuteil geworden und Mariä Namensfest feierte er schon im Himmel.



Kaktus-Blüten in Süd-Afrika

(Photo: Archiv)

Krönungsfeier

Von Schw. M. Chantal in Nairobi

Unser Nairobi hier ist bekanntlich eine Großstadt in der ostafrikanischen Steppe und unsere schwarzen Kinder als kleine Städterinnen durften darum den Krönungstag von König Georg VI. und Königin Elisabeth besonders festlich begehen. — Die englische Regierung hatte bestimmt, daß in allen Kirchen aller Konfessionen um 11.30 Uhr morgens Gottesdienst sei, um den Segen Gottes auf das königliche Paar herabzusehen. — Man konnte sich dann auch wirklich erbauen an dem Anblick der vielen verschiedenen Schulkinder, die in Reih und Glied die

breiten Straßen unserer festlich geschmückten Stadt durchzogen, zu ihrer Kirche. Da sah man in weiße und in rosa Schleier gehüllte Indierinnen, andere wieder in weiß und gelb oder in weiß und blau, jede Schule einheitlich gekleidet. Aus einem anderen Stadtviertel sah man die in gelblichen Kakhi mit Pfadfinderhut gekleideten Europäerknaben von der Regierungsschule, während die Mädels von den Englischen Fräulein hier in Nairobi uns in weiß und blau auf ihrem Kirchgang begegneten. Kurz vor uns überquerte die Heilsarmee die Straße, alle in weiß und roter Uniform, begleitet von der dicken Trommel. Auch unsere schwarzen Kinder marschierten in unserer lieben Himmelsmutter Lieblingsfarbe — weiß und blau — zur Kirche, und der Distrikt-Kommissar vertrat dort in Festuniform den Gouverneur. Nach beendigtem Festgottesdienst gab es für alle Kinder, weiß, schwarz und gelb, Festessen, wohl jede Rasse im eigenen Schulbezirk; unsere Kinder erhielten hier bei uns ihren Festtagschmaus, aus Reis, Fleisch, Tee und Brot bestehend. Dann wurde getanzt, gesungen und gespielt, sowie für jedes Kind Festmedaillen verteilt. Abends um 7 Uhr sahen wir auf einmal über dem Lichtermeer der Stadt Nairobi Feuerwerk aufsteigen. Das war ein Jubel ohnegleichen für die Negerlein, die sich nicht genug wundern konnten, wie solches Prachtwerk in die Lüfte befördert werden könne. Sie wurden dann auch nicht müde, eine ganze Stunde lang zuzuschauen, während drei hellerleuchtete Flugzeuge hier aufstiegen, um im Dunkel der Nacht nach Thika-Kalimoni zu fliegen, wo unsere Schwestern auch eine Schule haben. —

Trotzdem sich auch dieser schöne Tag zu Ende neigte, war doch das Krönungsfest noch nicht zu Ende für unsere Kinder, denn die Regierung lud alle Schulkinder am darauffolgenden Sonntag ein, unentgeltlich die Krönungsfeier in England selbst im Film zu schauen. Einige Tage vorher waren die Soldaten, Polizisten, kurz alle eingeborenen, staatlichen Angestellten unentgeltlich in diesem Krönungsfilm gewesen, darunter waren natürlich auch viele gebildet scheinende Schwarze, doch waren auch letztere wohl noch nie im Kino gewesen, noch viel weniger kannten sie den englischen König. Nun wurde vor dem Krönungsfilm ein Lachfilm gezeigt, in welchem ein Herr immer wieder aus den erstaunlichsten Situationen als Sieger hervorging. Nachher stand in der Zeitung zu lesen, daß die schwarzen Soldaten zu ihrem europäischen Kommandanten gesagt hatten, sie hätten doch nicht gedacht, daß der englische König solchen Unsinn machen könnte; sie hatten in ihrer Einfalt den Held im Lustfilm für den englischen König gehalten.

5

**Andacht zum heiligen Josef ist Erfüllung von Gottes Willen.
Sie machte Nazareth trotz aller Entbehrung zum glücklichsten Fleck
auf Gottes Erde. Freude in unserm Beruf, Zufriedenheit bei der
Arbeit, Geduld und Heiterkeit in Entbehrungen und dies alles um
Jesu willen, das ist es, was Sankt Josef uns lehrt.**

5